

Das Breisacher Münster am Ende des zweiten Weltkriegs

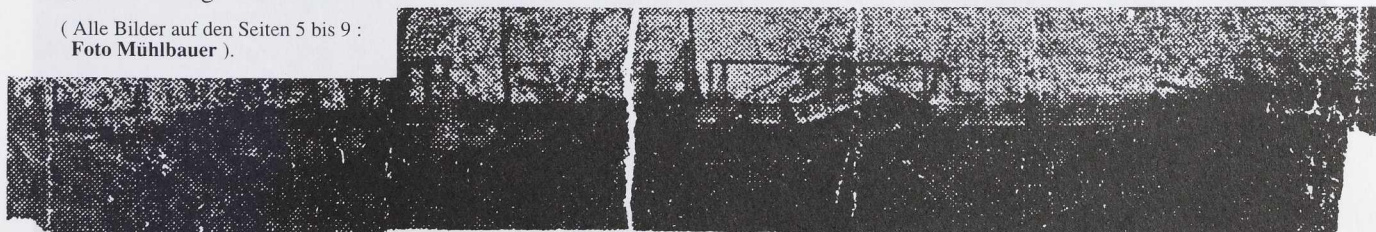
Auf dieser und den folgenden vier Seiten erinnern wir an ein furchtbares Kapitel in der Geschichte der Stadt Breisach und des St. Stephans-Münsters. Die hier veröffentlichten Bilder stellte uns Claus Clorer (Foto Mühlbauer) zur Verfügung, dem wir unseren herzlichen Dank dafür aussprechen.

Ebenfalls bedanken wir uns bei Gebhard Klein, der den Text dazu verfaßte.

Zum Bild auf dieser Seite konnte Altbürgermeister und Ehrenbürger Fritz Schanno ein interessantes Detail beisteuern. Er war am Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft geraten. Im Offiziers-Gefangenenlager Dermott (Arkansas, USA) kam ihm die Titelseite jener New York Times in die Hände, auf der zusammen mit dem Photo rechts über die Beschießung Breisachs berichtet wurde. Die vom Zahn der Zeit stark angenagte Zeitungsseite hält Fritz Schanno seither in sicherer Verwahrung.

Der Bildunterschrift zufolge war der Kriegsberichterstatter der New York Times der Meinung, mit dieser Attacke auf das Münster habe man einen deutschen „Beobachtungsposten“ (observation post) getroffen. Wie jedoch Dekan Höfler in seinem Tagebuch berichtet, hatte die deutsche Wehrmacht etwa dreißig Abwehrgeschütze um das Münster herum postiert, die die amerikanische Artillerie zu Angriffen geradezu aufforderten. Versuche des Breisacher Pfarrers, die Geschützstellungen räumen zu lassen, fanden aber im „totalen Krieg“ kein Gehör.

(Alle Bilder auf den Seiten 5 bis 9 :
Foto Mühlbauer).



A German observation post being blasted across the Rhine by American 155-mm. howitzers attacking the Seventh Army in Neuf-Breisach, France.

The New York Times (U. S. Sign.)

Zerstörung des St. Stephansmünsters im Zweiten Weltkrieg und sein Wiederaufbau

(Von Gebhard Klein)

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde der Münsterberg von militärischen Anlagen freigehalten, um dem Gegner keinen Anlaß zu geben, das Münster zu beschießen. Stadtpfarrer Hugo Höfler ließ die wertvollsten Kunstschatze in Sicherheit bringen: den Silberschrein, die Kelche, die gotische Monstranz, das Gervasiushaupt und alte Paramente. Die Fialen des Lettners wurden abgenommen und neben dem Sakramentshäuschen mit dicken Holzbrettern abgedeckt. Die Figuren des Lettners, das Chorgestühl und der Hochaltar wurden abgebaut und nach Freiburg verbracht. Der Lettner selbst, das Heilige Grab, die Kanzel und die Malereien Martin Schongauers blieben ungeschützt im Münster. Das Tympanon des hl. Stephanus an der Außenfassade erhielt einen hölzernen Splitter-schutz.

Beim Rheinübergang im Juni 1940 hatten Granaten das Münster getroffen und die Malereien Martin Schongauers an der Südwand der Westhalle beschädigt. Nach der wochenlangen Beschießung

der Stadt und den vielen Fliegerangriffen in den Monaten Februar bis April 1945 war das Münster zerstört und bot das Bild einer völligen Ruine. Meterhoch lag der Schutt im Innern des Münsters und auf dem Münsterplatz. Die Dachstühle waren ausgebrannt und die Gewölbe an vielen Stellen durchschlagen. Der Nordturm war schwer beschädigt, der Südturm stand weitab gespalten ohne Helm nur noch als Wand da. Die Fenster waren zerschossen und das Maßwerk zertrümmert. Über dem Chor standen noch einige wenige Balken des mittelalterlichen Dachstuhls. Die Orgel war niedergebrannt und die Malereien Martin Schongauers waren im oberen Teil stark verrußt, die Farbschicht hatte sich an vielen Stellen gelockert und Bläschen gebildet. Wegen der starken Belastung der Gewölbe durch den Schutt bestand Einsturzgefahr, und das Innere des Münsters konnte nur beschränkt zugänglich gemacht werden.

So trostlos das Münster aussah, es standen jedoch nach dem ersten Untersuchungsergebnis keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für die völlige Wiederherstellung im Wege. Um es vor dem gänzlichen Verfall zu retten, mußte rasch gehandelt werden. Schwierig war jedoch die Finanzierung. Nach ersten Schätzungen beliefen sich die vor-dringlichsten Sicherungs- und Instand-

setzungsarbeiten auf etwa 100 000 RM. Die Breisacher Bevölkerung, die selbst verarmt war, gab erhebende Beispiele ihres Opfermutes und ihrer Bereitschaft, das Münster wieder aufzubauen. Die erste Münsterbaukollekte am 25. Juni 1945 erbrachte 1800 RM, die Weihnachtsskollekte sogar 5000 RM. Handwerker verzichteten auf die Begleichung ihrer Rechnungen, Fuhrunternehmer und Landwirte nahmen keinen Lohn für ihre Fuhren und verpflichteten sich, weitere Arbeiten ohne Bezahlung zu übernehmen. Stadtpfarrer Höfler war die unermüdlich treibende Kraft, er predigte in vielen Kirchen der Erzdiözese und bat die Gläubigen um Sach- und Geldspenden. Erzbischof Conrad Groeber richtete ein Hirten-schreiben an die Katholiken seiner Diözese und rief zu Geldspenden zur Rettung des Breisacher Münsters auf. Capitaine Jardot von der französischen Militärregierung in Freiburg, Dr. Riggenbach und Dipl. Ing. Fritz Lauber von der Denkmalspflege in Basel und der Schweizer Jesuitenpater Saurer waren unaufhörlich bemüht, die erforderlichen Baumaterialien zu besorgen. Bürgermeister Ehrlicher und Fabrikant Obrecht führten viele Verhandlungen mit deutschen und französischen Dienststellen, um die freigegebenen Baumaterialien herbeizuschaffen. Die



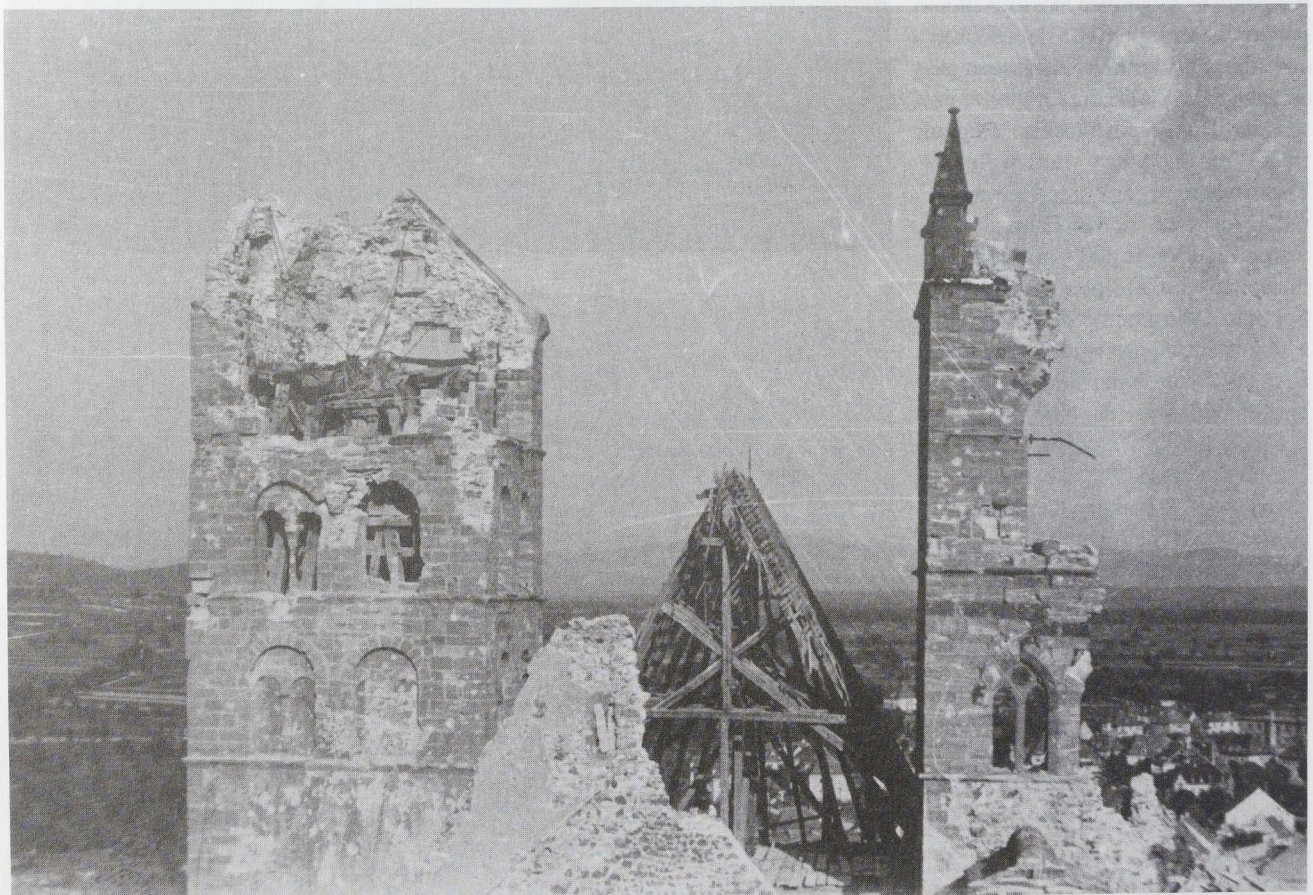
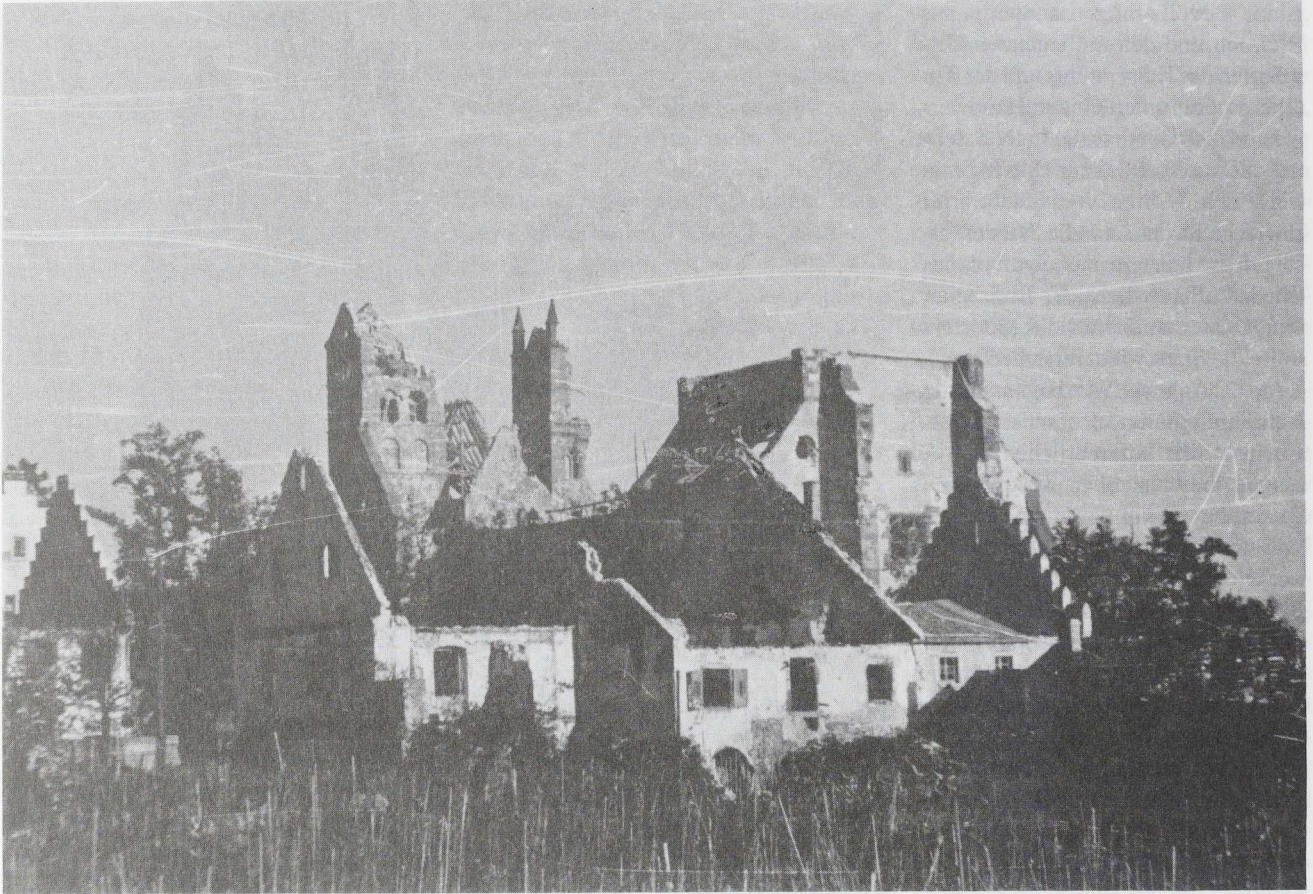
ganze Bevölkerung, Landwirte aus Breisach und den umliegenden Ortschaften des Kaiserstuhls und des Tunibergs, Fuhrunternehmer, Handwerker und insbesondere die Jugend stellten sich selbstlos zur Verfügung. Nach den Worten von Stadtpfarrer Höfler sollte der schnelle Wiederaufbau des Münsters das Symbol des Wiederaufbauwillens der Breisacher sein. Unter dem Schutz des Münsters sollte die Stadt wiedererstehen.

Am 2. August 1945 begannen die Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten. Mit kümmerlichen Werkzeugen mußten über 600 Wagen Schutt und Geröll vom Gewölbe des Münsters entfernt und abgefahren werden. Die Mauerkronen wurden gesichert, die Löcher der Gewölbe geschlossen, die Dachstühle errichtet, provisorisch Fenster eingesetzt und der Südturm eingerüstet. Am 15. September waren die zwei noch erhaltenen Glocken im Nordturm vom Schutt freigelegt, um zwölf Uhr wurden sie zum ersten Mal wieder geläutet. Schon am 27. Oktober konnte das Richtfest für die Westhalle gefeiert werden. Die Malereien Martin Schongauers waren noch vor dem Winter vor den Witterungseinflüssen geschützt.

Trotz Hunger, Kälte und Regen, trotz Wind und Sturm wurden die Arbeiten während der Wintermonate nie unterbrochen. Schon im Februar 1946 waren Langschiff und Chor gedeckt, die Seitenschiffe folgten. Am Weißen Sonntag 1946 konnte der erste Gottesdienst im Münster gefeiert werden. Erst 1948 wurde der Südturm, 1949 der Chor und 1950 der Nordturm wieder aufgebaut.

Zum Stadtfest 1948 war der Silberschrein aus Säckingen zurückgeholt worden, zum Stadtfest 1949 kam der Altar des Meisters H. L. nach gründlicher Wiederinstandsetzung an seinen alten Platz im Münster zurück. Im Oktober 1951 wurden die gelockerten Farbschichten des Schongauer-Gemäldes durch Bindemittel auf dem Untergrund befestigt. 1952 folgte die Instandsetzung und 1953 die farbliche Gestaltung der Münsterhalle. 1954 erhielt der Chor die Fenster, 1956 wurde die Außeninstandset-







zung durchgeführt. Nach dem langen Lettnerstreit wurde 1960 die Empore in der Westhalle entfernt. In dem neuentstandenen gewaltigen Raum kam das Werk Martin Schongauers erst voll zur Wirkung. In den Jahren 1960/61 wurde der Boden neu belegt, ein elektrisches Lätewerk angeschafft, die Ölheizungsanlage eingebaut, die mittleren Spitzbogenarkaden des Lettners geöffnet, ein neuer Altar mit Tabernakel in der Vierung vor dem Lettner aufgestellt, ein neues Gestühl beschafft und eine neue Empore im nördlichen Querschiff aufgestellt. Die Innen- und Außenrenovierungsarbeiten waren nun im Wesentlichen abgeschlossen. 1962 wurde eine neue Kanzel und das Kommuniongitter eingebaut, die Lautsprecheranlage beschafft und die Beleuchtung des Altarraumes verbessert. 1963 wurde die Klais-Orgel aufgestellt, 1966 die alte Kanzel nach fachgerechter Restauration wieder angebracht und die Farbfenster eingesetzt.

Unaufschiebbare, kostspielige Reparaturen sind nun wieder notwendig geworden, um dieses bedeutende Denkmal der kirchlichen Kunst, das Wahrzeichen der Stadt und das Kleinod am Oberrhein vor dem Verfall zu retten. Zu allen Zeiten haben sich die Breisacher Bürger in geradezu vorbildlicher Weise für die Erhaltung ihres Münsters eingesetzt; auch wir sind aufgerufen, unseren Beitrag zu leisten. ■

28. Mai 1945

Hochverehrter Herr Gouverneur ! *Fickling-Land*

Entschuldigen Sie mich sehr, wenn ich Sie in einer zweiten dringlichen Angelegenheit belästige. Eben höre ich, dass das Münster in Alt-Breisach in grösster Gefahr ist, von französischen Truppen gesprengt zu werden. Das Breisacher-Münster ist ein Kulturdenkmal ersten Ranges. Es wäre nicht zu verantworten, wenn es ohne militärischen, durch den Krieg bedingten Zwang zu dem schon erlittenen noch weiteren Schaden erleiden würde. Darum bitte ich Sie, ringend, die geeigneten Schritte zu unternehmen, falls die Angelegenheit nicht in Ihren eigenen Amtsber... fällt. Ich wiederhole es: Nach den Schilderungen... ich eben gehört habe, besteht grösste Gefahr... sofortige Maßnahmen notwendig sind.

Das Münster sprengen?
 Erzbischof Conrad Gröber schreibt an den französischen Militär-gouverneur

ausdruck meiner besonderen
 rung und Hochachtung,
 Ihr ergebenster

FC

Erzbischof.